



zum Teil auch schuldig, da sie erst im Jahr 1893 ihre Organisation gegründet haben. Bismarck habe zuerst das Wort gesprochen, daß die deutschen Bauern sich zusammenzuschließen sollen, aber erst unter der Wirkung der Capriotti'schen Maßregeln sei dies nötig geworden. In der Person des Fürsten Bismarck stand an der Spitze des Reichs noch ein praktischer Landwirt; sein oberster Grundgedanke war, nationale Wirtschaftspolitik zu treiben. Er nahm keinen Anstand, die Hölle, wo es nötig war, zu erzhöhen. Während seiner Amtsführung wurde der einseitige Markt für die Landwirtschaft erhalten, für die Industrie erobert. Erst unter Capriotti sei so der Zusammenbruch der Landwirtschaft nötig geworden, nachdem veräußert wurde, unseren Zolltarif vor Abschluß der Handelsverträge zu erhöhen, wie dies die andern Länder gethan. Nun seien dem Reich bis 1904 die Hände gebunden, während z. B. Argentinien und Amerika vollständig frei dastehen. Die Hauptarbeit für die Landwirtschaft noch nicht gethan, die Bearbeitung des neuen Zolltarifs und der Abschluß neuer Handelsverträge. Die kleinen Vorteile für die Industrie seien durch außerordentliche Nachteile für die Landwirtschaft aufgezehrt. Dies müsse künftig wieder gutgemacht werden. Die Landwirtschaft solle nicht mehr, als daß die Industrie nicht mehr auf Kosten der Landwirtschaft sich Vorteile verschafft. Wie einst die Landwirtschaft für den Schutz der Industrie eingetreten, so soll jetzt auch die Industrie die Interessen der Landwirtschaft vertreten. Die Kaufkraft des einseitigen Marktes würde sonst geschmälert werden. Die Stärke unserer Industrie beruhe in erster Linie in dem einseitigen Markt. Der Bund sei es, der richtig aufgefaßt, den nationalen Idealismus aufrecht erhalte. Wir haben die Stärkung unseres Ansehens, die politische Freiheit, aber noch nicht die Einseitigkeit des Interesses, da man immer noch veruche, den Süden gegen den Norden, den Westen gegen den Osten auszuspielen. Die wirtschaftlichen Fragen seien gegenwärtig das Allerwichtigste für Deutschland; wir müssen eine lebensfähige Landwirtschaft und einen gesunden Mittelstand erhalten. England habe beide preisgegeben für seine Handelsstellung. Darin dürfe Deutschland nicht England nachahmen, sonst wäre seine nationale Zukunft bedroht. Eine Armee werde dann am leistungsfähigsten sein, wenn sie aus den Söhnen der Landwirtschaft und des Mittelstandes, nicht der Millionäre und des Proletariats bestehe. Der Bund sei nicht die Großgrundbesitzerpartei, wie er genannt werde; seine Stärke beruhe gerade auf seinen kleinen und mittleren Mitgliedern. Er sei eine Vereinigung weltlicher Kleingrundbesitzer und kein Anhängel der konfessionellen Partei. Die nat. lib. Partei und das Zentrum haben kein bestimmtes wirtschaftliches Programm, wie z. B. die Konservativen. Unter den neuemäßigten nat. lib. Reichstagsabgeordneten befinden sich zahlreiche, deren wirtschaftlichen Ansichten sich mit denen des Bundes decken. Dabei sei von einem „inveritativen“ Mandat keine Rede. In Württemberg sei darauf hinzuwirken, daß die Deutsche Partei, die sich große nationale Verdienste erworben hat, wirtschaftlich im Sinne des Fürsten Bismarck und des Bundes denkt. Auch mit dem Zentrum sei der Bund teilweise zusammengegangen, und er hoffe, daß daselbst künftig noch weit agrarischer werde, als es bis jetzt zu sein erkläre. Doch wolle er nicht viel über das Zentrum sprechen, da man sehr vorsichtig mit ihm umgehen müsse (Hetterfeld). Man sehe aus den Ausführungen, daß der Bund die politischen Parteien gar nicht erkenne; mögen sie mit ihm zusammenarbeiten für das Wohl der Landwirtschaft (Beifall). In der „wirtschaftlichen Vereinigung“ des Reichstags sei ein solcher gemeinsamer Boden gefunden, damit man mit bestimmten Vorschlägen in das Plenum hineingehen könne. Es würde von ihr ratsam sein, wenn sie die ganze Arbeit über die Ausarbeitung des autonomen Zolltarifs dem offiziellen „wirtschaftlichen Ausschuss“ überlassen würde; sie müsse selbst dabei eingreifen, besonders auch bezüglich der landwirtschaftlichen Nebenprodukte. Der Bund kämpfe gegen den Schwund auf allen Gebieten; er wolle eine Gesinnung des gesamten Marktwesens herbeiführen. Der Grundgedanke sei, mittlere Preise und Stetigkeit dieser Preise herbeizuführen, eine dauernde gesunde Erwerbskraft der Landwirtschaft in ihren sämtlichen Teilen. So umfasse der Bund ganz Deutschland, kleine und große Landwirte, Osten und Westen wie Süden und Norden. Ebenso sei er die politische Richtung, die für die Landarbeiter eintrete, für die es keinen schlimmeren Feind geben könne als die Sozialdemokratie und zwar in nationaler wie in wirtschaftlicher Beziehung. Wenn die Entwicklung des Bundes so weitergehe, wie jetzt, so werde er den Mittelpunkt bilden für alle Bestrebungen, den Mittelstand zu erhalten in Stadt und Land. Unseren Nachkommen müsse es ermöglicht werden, ihre Position als Deutsche zu behalten, wie dies England geleistet habe. Die nationale Frage der Gegenwart sei die der nationalen Wirtschaftspolitik. In diesem Sinne wolle der Bund Bismarck'sche Politik treiben. (Stürmischer Beifall.) — Stadtsieger Gang hob sodann in der sich anschließenden Erörterung eingehend die Gefährdung des Millenerwerbes durch die Großgrundbesitzer an Rhein hervor, welche die Erstgenannten der kleineren und mittleren Müller untergraben. Dies sei nicht im Interesse der Landwirtschaft, die dagegen Stel-

lung nehmen sollte. Man habe allen Grund, der im Frühjahr d. J. in Ulm gefassten Resolution von Angehörigen des Millenerwerbes zuzustimmen. — Die Versammlung ist damit einverstanden. — Hierauf sprach Abg. Schrempf über die Frage: „Was erwartet die Landwirtschaft vom neuen Reichstag?“ Nach den Ausführungen des Abg. Bahr könne er sich kurz fassen. Der Reichstag solle am Ausbau des Reiches ebenso arbeiten; wie am Aufbau desselben. Wenn immer von Verbesserung gesprochen werde, so dürfe es nicht Wunder nehmen, wenn sich auch der Bauer einstelle, der an sich für den Zusammenbruch so wenig zu haben sei. Der Bauernstand sei das Fundament der Gesellschaft, der Menschenlieferant für den Staat. Darum müsse man auch seine Interessen zu schützen suchen. Mit der Zeit werden dies auch die Städte fühlen. Der Bund stehe erst am Anfang seiner Wirksamkeit; er werde durch die Angriffe seiner Gegner nicht abgelenkt. Der Reichstag solle dafür sorgen, daß die Städte sich gegenseitig verstehen lernen; dies müsse in der Gesetzgebung zum Ausdruck gebracht werden. Man stehe der Bewegung des Bundes in Württemberg noch sehr schüchtern gegenüber. Das Goch, das man heute auf den König ausgebracht habe, werde nun auch im Ministerium des Innern gehört werden. Wenn der Reichstag nicht schleunigst gehandelt, verzichte aber nach den Ausführungen der Vorredner darauf. Im Reichstag stehe jetzt eine ganze Menge von Bauernblindern. Von 220 Abg. wisse der Bund so gut wie ganz sicher, daß sie auf seinem Boden stehen. Die nationalen Kandidaten in Württemberg seien alle mit den 10 Leitenden des Bundes einverstanden gewesen und auch bei der Demokratie gähre es unter den Bauern. Auch Fabrikanten gebe es die Menge, die wissen, daß sie mit der Landwirtschaft stehen und fallen. Wir erwarten vom neuen Reichstag eine Fortsetzung der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik. So lange es noch ein Reich gebe, werde es auch einen deutschen Bauern geben, der ein jähres Kamecab sei und nicht so leicht nachgebe. Die Regierungen werden den großen Fehler nicht zum zweitenmal machen, daß sie einen Haupterwerbszweig des Volkes so lange aus den Augen verlieren, wie dies einst bei der Industrie-Arbeiterfrage geschehen sei. Erwartet man vom Reichstag, daß er den Ernst der landwirtschaftlichen Lage erkenne; rufen wir ihm fest ins Gesicht hinein, unsere liebe Landwirtschaft lebe hoch! — Stürmisch stimmten die Anwesenden in die Hochrufe ein und dann schloß der Vorsitzende um 5<sup>1/2</sup> Uhr die Versammlung.

**Württembergischer Landtag.**  
Stuttgart, 8. Dezbr. 244. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.  
Eingelangen sind verschiedene Petitionen, darunter eine solche des Schutzvereins für Handel und Gewerbe, um anderseitige Bekämpfung der großkapitalistischen Detailgeschäfte, ferner eine solche um Konzessionierung einer elektrischen Straßenbahn von Heilbronn nach Sontheim und Erlaß eines Kleinbahngesetzes und ein Gesuch des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei um präzise Auslegung des Art. 1 des Reichs-Press-Ges. betr. die Verteilung von Flugblättern.  
Hierauf erklart Fehr. v. Breitschwert namens der Justizgesetzgebungskommission Bericht über die Eingaben der Marie Stöckel von Oberstheim, jetzt in Hoheneck W. Ludwigsburg, welche sich in einer Teilungssache seitens der Teilungsbehörde für benachteiligt hält, weil ihre Hoffnung auf testamentarischen Erwerb ihres väterlichen Anwesens durch die nach dem Tode des Vaters festgestellte Uebertragung desselben vereitelt worden ist. Die Angelegenheit hat die Kammer bereits früher beschäftigt. Die Kommission beantragt Uebertragung zur L. D. und Eröffnung an die Petentin, daß weitere Eingaben in der Sache, sofern sie nicht wesentlich Neues enthalten, zu den Akten gelegt werden.  
Der Antrag auf Uebertragung zur Tagesordnung wird angenommen.  
Ueber die Beschwerde der Eva Wurster wegen unwürdiger Beschäftigung durch die Geheimpolizei wird nach dem Antrag des Berichters. Eckard zur L. D. übergegangen.  
Betr. eine weitere Bitte des gew. Antupplers Andreas Bauer in Stuttgart um Gewährung eines jährlichen Gratials aus staatlichen Mitteln, wird entgegen dem Antrag des Berichters. Loch beschloßen, die Eingabe der R. Regierung zur Erwägung — nicht Berücksichtigung — zu übergeben und an Stelle eines jährlichen Gratials die Fortgewährung einer Unterstützung vorzuschlagen, nachdem Ministerpräsident Fehr. v. Wittmann mitgeteilt hatte, daß der Betrag schon zweimal wegen Kirchenbetrugs bestraft worden sei.

**Tagesbegebenheiten.**  
Aus Schwaben.  
Schnaitz. Ein in einem Seitenthal der Rems gelegene, von der Eisenbahnstation Ebersbach 1/2 Meile, von der Haltestelle Deutelsbach 1/4 Meile entfernte Ort ist meistens nur durch das vorstreffliche Gewächse seiner Weinberge bekannt. Das anrechte Thal bietet aber auch für den Naturfreund hochinteressante Partien. Zwischen den Obsthalden verstreut liegen romantische Schluchten mit Felspartien, Wasserfällen, natürlichen Felsbänken und Tuffsteingruppen. Auf die bequemste Weise kann man hier die Bildung von Tuffsteinen beobachten, deren Entstehung in ungläublich kurzer Zeit vor sich geht. Auch besitzen wir in unser Kirche einer Hochaltar vom Jahr 1497, welcher dem sachverständigen Urteil des Herrn Direktor Paulus, sowie des Herrn Oberkonsistorialrat Fr. Metz ein Kunstwerk von hervorragender Schönheit ist. Derselbe befindet sich gegenwärtig in Stuttgart, wo er durch die Güte der Staatsverwaltung württembergischer Kunst- und Altertumsdenkmale restauriert wird. Wir hoffen, daß er bald wieder in unserer Kirche aufgestellt werden kann und einen Anziehungspunkt für Kunstliebhaber bilden wird. Mehr bekannt dürfte sein, daß Schnaitz der Geburtsort des Sangesmeisters Philipp Friedrich Sillger ist. Aber nun waltet über dem Haus, in welchem derselbe am 27. Juni 1789 als Sohn des damaligen Schulverwalters, das Licht der Welt erblickte, ein würdiges Gesicht. Die Gemeinde steht sich in die Notwendigkeit verweist, in Betreff des Schulhauses eine durchgreifende Wandlung eintreten zu lassen. Und so steht dem Geburtshaus Sillgers bevor, daß es entweder total umgebaut oder eingestrichen oder in andere Hände verkauft wird. Sillger, der Schöpfer und Erhalter des schwäbischen Volkslieds, dessen Lieber bis zum Thron hinauf begeisterte Anhänger finden, ist es wert, daß sein Andenken in Schnaitz erhalten bleibe. Hier hat er seine ersten musikalischen Eindrücke und seine erste musikalische Schulung erhalten, und es ist eine Pflicht der Heimat für alle Freunde des Volkslieds, vor allem für die schwäbischen Gesangsvereine, mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln dafür einzutreten, daß das Sillgerhaus in dem Zustand erhalten bleibt, in welchem es ursprünglich war. Bei vielen steht noch in frischer Erinnerung das erhebende Fest, welches am 10. jährigen-Geburtsfest Sillgers in dessen Geburtsort begangen wurde. Würde nicht ein passender Anlaß vorhanden, hier an der Wiege Sillgers eine umfassende Sammlung alles dessen anzulegen, was auf das schwäbische Volkslied, seine Geschichte und seine Wandlung Bezug hat? Hat unser Vaterland ein Schillerhaus, so dürfen wir Sillger mit noch mehr Recht den unsrigen nennen und ihm zu Ehren ein „Sillgerhaus“ schaffen. Die Gemeinde, deren Bewohner sich durch besondere musikalische Begabung und Sangesfreudigkeit auszeichnen, würde es sich zur Ehre rechnen, den ihr im „Sillgerhaus“ anvertrauten Schatz in Treue zu bewahren.

**Grundsch.** den 6. Dez. Gestern abend brannte zum erstenmal in den Straßen die elektrische Beleuchtung.

**Stuttgart.** Ihre Maj. Hoheit die Frau Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar ist Samstag nachmittag sanft verstorben.

**Wiesingheim.** Nach der vom Oberamt veröffentlichten Uebersicht wurden in diesem Herbst im Bezirk Wiesingheim, dessen sämtliche Gemeinden Weinbau treiben, auf 1363 Hektar 13858 Hektoliter Wein erzeugt mit einem Gesamtwert von 571 045 M. Voriges Jahr betrug das Erzeugnis 30267 Hektoliter mit einem Gesamtwert von 1341211 M., im Jahre 1896: 45459 Hektoliter mit einem Gesamtwert von 1097607 M. Sämtliche Orte mit Ausnahme von Waußen, erzeugten heuer zum Teil bedeutend weniger Wein als voriges Jahr, wie folgende Ziffern beweisen. Wiesingheim heuer 1085 Hektoliter (1897: 3680) Wiesingheim 204 (1890), Wönnigheim 205 (4510), Ertingheim 652 (1260), Gemunghausen 200 (1530), Giesingheim 1439 (2565), Kirchheim 820 (1476), Laufert 5800 (5081), Wöschgau 350 (1200), Redemühlheim 474 (1397), Schorach 200 (450), Walsheim 745 (2800). In den letzten 10 Jahren betrug der Gesamtwert des im Bezirk erzeugten Weines nur im Jahre 1891 weniger als heuer, nämlich 323836 M. Im Jahre 1892 kam er dem heutigen ziemlich gleich mit 665609 M. Am höchsten war er im Jahre 1891, in welchem 42580 Hektoliter erzeugt wurden mit einem Gesamtwert von 2482619 Mark. Der 10jährige Durchschnitt beträgt: 30957 Hektoliter mit einem Gesamtwert von 1181792 M.

**Deutsches Reich.**  
Berlin. Der „Vorwärts“ triumphiert, daß die Anti-Anarchisten-Konferenz in Rom ausfallen werde wie das Nonnenberger Schießen, weil einige Staaten die Erklärung abgegeben hätten, daß ihre Regierungen an dem Aufrechte für politische Verbrecher festhalten müßten und die Erklärung politischer Verbrecher für gemeine Verbrecher nicht gelten lassen könnten. Zweifelhaft ist, ob dies richtig sei, wissen wir nicht. Sollten wirklich einige Staaten Schwermütigkeiten machen, so würden die andern die notwendigen Folgerungen daraus ziehen müssen. Ein Staat, der den Anarchisten Unterschlupf gewährt, wird damit rechnen müssen, daß seine Nachbar-Staaten in der Grenzkontrolle außerordentlich scharf sein werden.

**Nord-Amerika.**  
— In Central-Amerika dürfte es alsbald wieder zu Kämpfen unter den einzelnen Republiken kommen. Nach einem Telegramm aus Guatemala verlangt General Negela, der sich zum Diktator in San Salvador aufgeworfen hat, unter Kriegserklärung von den Staaten Honduras und Nicaragua als Präsident von San Salvador anerkannt zu werden. Bemerkungen sind zu bejahren.

Der Dampf „Portland“ ist bei North Truro im Staat Massachusetts in unmittelbarer Nähe der Küste untergegangen. Alle an Bord befindlichen Personen, nämlich 63 Passagiere und die Besatzung von 49 Mann, sind ertrunken.

Auf den Philippinen wird es vielleicht in kurzer Zeit sehr ernst zugehen. Bekanntlich will Amerika die Inselgruppe einfach in eigenen Besitz nehmen, während die Australischen bisher der schönen Hoffnung lebten, sie würden frei und unabhängig werden. Dieser Traum wird bald ausgeträumt sein. Die Gesandten des Führers der Australischen, Aguinaldo, sind von den amerikanischen Staatsmännern ziemlich kühl, um nicht zu sagen unhöflich, behandelt worden. Sie wollen jetzt nach Washington gehen und dem Präsidenten Mac Kinley Beschwörungen führen. Falls man aber auch dort die Vertreter der philippinischen Republik in gleich geringschätziger Weise behandelte, so werde dies, drohen sie, die Kriegserklärung Aguinaldos an die Nordamerikaner zur Folge haben.

**Schorndorf.** Am Abend des 30. November versammelten sich die Mitglieder des Veteranen- und Kriegerevereins im Waldhornsaal, um die Tage von Champagne und Wilkes zu feiern. Alle Räume waren besetzt von den zahlreich erschienenen Mitgliedern sowie den geladenen Gästen, den Bezirksbeamten und Mitgliedern der hiesiger Kollegien. Der Vorstand des Veteranenvereins, Gem. Rat Stöckel, eröffnete den Abend mit einer Ansprache, gedachte der Gefallenen von Champagne und forderte die Anwesenden auf, durch Erheben von den Sigen das Andenken derselben zu ehren. Als 2. Redner trat Sachsemeister Bühler, Veteran von 1870, auf. Voll Begeisterung ermahnte er an die Zeit vor 28 Jahren, der Tage der nationalen Erhebung im Vergleich zu dem lebigen Umfhang, der da und dort Platz gegriffen. Dessen ungeachtet schloß er mit einem ruhmreichen Hoch auf das deutsche Vaterland, dem sich freudig alle Anwesenden angeschlossen. Den Glanzpunkt des Abends bildete ein von Herrn Stadtpfarrer Schott gehaltenes tief durch-

hafter Vortrag über die Schlacht von Sedan. Mit staunenswerter Orts- und Sachkenntnis (man könnte meinen, er wäre selbst dabei gewesen) führte er die Zuhörer auf jene weithistorische Terrain, und schilderte in warm empfindender Rede den Hergang in seinen taktischen Einzelheiten, wie solcher den meisten Anwesenden noch nicht bekannt gewesen und denen, die mitgekämpft haben, von ganz besonderem Interesse gewesen sein mag. Sein Hoch am Schluß galt der deutschen Armee. Apotheker Palm, Vorstand des Kriegerevereins, gab in der Eigenschaft als Bezirksbeamter seiner Freude darüber Ausdruck, den Veteranen- und Kriegerevereins zum erstenmal in einem Rückblick der Kriegerevone als der Träger und Verbreiter des nationalen Gedankens, und wies auf die hohe soziale Aufgabe derselben für die Zukunft hin mit der Ermahnung, den alten patriotischen Sinn wach zu halten und das Kriegerevone nicht auf das Niveau einer gewöhnlichen Wohlthätigkeits- und Versorgungsanstalt herabzulassen. Er schloß mit einem Hoch auf Kaiser und König. Gem. Rat Kamerad Neßl trieb die erprießliche Tätigkeit des Präsidiums des württembergischen Kriegerevone und forderte zu einem Toast auf daselbst auf. Die Pausen zwischen den Reden und Vorträgen füllten die ernt vorgetragenem Gesänge der Gesellschaft Harmonie, gemeinschaftlich gesungene patriotische Lieder, sowie Violin- und Klavierstücke des hiesigen Musikdirektors aus. Nicht zu vergessen der Kameraden, welche in gemüthlicher und heiterer Weise mit Deklamationen, komischen Gesangsversen u. d. den Abend zu verschönern sich bemüht und die Anwesenden erfreuten. Zum Schluß dankte Herr Fabrikant Dreuning allen, welche zum Gelingen der würdigen Feier beigetragen hatten. Dessen wir, daß das neuerstandene schöne Einvernehmen zwischen beiden militärischen Vereinen der Stadt sich noch mehr festigen und noch edlere Früchte deutscher Eintracht zeitigen möchte.

Die Nähe der Weihnachtszeit läßt uns wieder mehr als sonst unser Augenmerk auf den Wiederschlag richten. Ein Buch darf ja fast nirgends auf dem Gebiete fehlen und eine passende Wahl zu treffen, ist bei der Menge des Gebotenen daraus nicht leicht. Ein hübsches Buch, das nach Ausstattung und Inhalt sich trefflich als Festgeschenk eignet, ist „Der König von Siraun“. In die Mithras der berühmten Aste führt uns die epische Dichtung, deren Reiz sowohl in der einfachen, anmutigen Sprache, als in der geschickten und packenden Behandlung des interessanten Stoffes liegt. Vielgestaltiges mittelalterliches Leben ist auf historischem, hochdeutschem Hintergrund fest und geschilbert, und über allem weht der Duft der Schwärzmalbäume, deren Knäusen man zu hören glaubt.

**Gestorben.**  
Stähle, Johannes, alt, Schwanenwirt, 77 J., Dtingen. — Stodmaier, Marie, geb. Schmid, Prof. We., Heilbronn. — Hartlieb, Privatier, 72 J., Oberbach-Göppingen. — Müller, Karl, Amtmann, 32 J., Gtingen. — Caffner, Karl, Kattler, a. D., 83 J., Stuttgart. — Pfla, Robert, Maschinenwärter, 24 J., Maulbronn. — Dannewitz, Luise, geb. Sigmund, Kaufmanns Gattin, Wöblingen. — Trösch, Karoline, geb. Kemich, Kammerwirts W., Waiblingen. — Sapper, Karoline, geb. Boger, Prof. We., Stuttgart. — Hornberger, Anna, geb. Wagner, Landwirtschaftsinspektors Gatt., Rotweil. — Heter, Gustav, Newyork-Wöblingen.

**Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“.** Der Postdampfer „Nordland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 29. November wohlbehalten in New-York angekommen.

Redigiert, gedruckt und verlegt von J. Köhler (G. B. Mayer'sche Buchdruckerei) Schorndorf.

**Bekanntmachungen.**

**Ameria-Weiben**  
Carl Schäfer am Marktplatz.

**Bekanntmachung.**  
Anfang November 1899 wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen. Die Dreijährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11, 3 b der Marine-Ordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß und von guter Seheleistung sein. Auch wird die Anforderung der **Körperbau-dienfähigkeit** an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1900 nach Klausuren eintreten werden. Geeignete Leute haben sich unter Einwendung des Medizinschiffs und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße **möglichst bald an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel** zu melden. Anmeldungen ohne diese Papiere sind **unzulässig**.  
Den Medizinschiff hat der Freiwillige bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsortes zu erhitzen und hierbei folgende Papiere vorzulegen:  
a) eine schriftliche Einwilligung seines Vaters oder Vormundes,  
b) eine obrigkeitliche Bescheinigung, daß er durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich un-tadelhaft geführt hat,  
c) ein Geburtszeugnis (Auszug aus dem Standesamtsregister seines Geburtsortes).

**Königliches Bezirkskommando.**

**An sofortige Bezahlung der rückständigen Wasserzinsen**  
Als passende empfiehlt in hiesiger Auswahl **Neste** in Schwarz & farbigen Kleiderstoffen, Jackenstoffen, Unterrockstoffen, Wollflauell, Baumwollflanell, Möbelst. & Crepe, Schurz- & Bettzeugen sehr billig. **J. F. Widmann.**

**Wollene Lumpen**  
werden mit neuer Schafwolle vermischt vortheilhaft umgearbeitet zu aller Art hübscher wasserdichter Stoffe, Decken, Strickgarn und gegen rein wollene Stoffe umgetauscht, ebensoviele neue Schafwolle zu nabe fertigen Stoffen verarbeitet bei billiger Berechnung in der **Fabrik & dem Versandgeschäft** von **Albert Böck, A. a. e. n.** Muster franco! **Städtige Agentur** überall sofort gesucht.

**Wassermühle'sches Hafer-Mehl**  
einzig richtiger Zusatz zur Kahlmehl für kleine Kinder und Magenleiden. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

**Bekanntmachung.**  
Paul Rösler.

**Gesangbücher in reichster Auswahl, Posungsbüchlein der Brüdergemeine**  
empfehlen zu Weihnachtsgeschenken **Paul Rösler.**

**Zum Backen**  
empfehlen zu billigsten Preisen in nur prima Qualität:  
Mehl, Nr. 00 u. 0, Zitronat, Pomeranzenschalen, Orangen, Mandeln, Levantiner, Haselnußkerne, Sultani, Feigen, Zibeben, fitt. gem. Ceylon-Zimt, Chines. Zimt, Anis, Fenchel, Vanille in Schoten, Vanillezucker, Vanillinzucker, Hirschhornsalz, Pottasche, Schokolade, Cacao, Hirschschneize, Zwetschgen, fitt. Deibr. Staubzucker, fitt. gem. Heilbr. Zucker, feinsten Frankenthaler Gries-Zucker, Hagelzucker zu 5 etc. befreuen, farbige Streuzucker, Christallzucker, feinst. Schlenkerhonig, la. Backhonig, Zitronen, 10 Stück 50 Pf., 5 Stück 28 Pf., 1 Stück 6 Pf.

**Springerlesemödel**  
in jeder Größe, sowie **Wellhölzer**, auch für Kinder, mit **Madelbrettchen**, **Transhiebretter** in jeder Größe, **kleinere Schniehbretter** und sonstige **Rüch- u. Haushaltungsartikel**, auch zu **Geschenken** geeignet, empfiehlt billigst **Fr. Benz, Vorstadt.**

**Gute italienische Eier**  
sind fortwährend zu haben. **Fr. Burger, Vorstadt.**

**Leonhardt Kayser** ist gefonnen, feiner in der Hüllgasse sich befindlichen **Hausanteil** in verschiedenen Preislagen, mit Schauer, Stall und gewölbtem Keller und den sonst zur Oekonomie nötigen Räumlichkeiten aus freier Hand zu verkaufen.

**Revolver**  
von 5 Mk. an, **Pistolen** ein- und zweifach, **Zimmer-Flinten** in verschiedenen Systemen, **Patronen** empfiehlt billigst bei jeder Aus-wahl **Gustav Bacher** Uhrmacher, oberer Marktplatz.

